

Wolfgang Reiner

Reaktanz, Handlungskontrolle und Fernsehwerbung

Einleitung

Das Medium Fernsehen hat trotz seiner verhältnismäßig kurzen Geschichte einen stetig steigenden Stellenwert bei der Freizeitgestaltung vieler Menschen erlangt. Während durch die Zunahme der Programm- und Sendervielfalt ein breites Spektrum von Interessen befriedigt wird, so nimmt vor allem seit Einführung des dualen Rundfunksystems im Jahr 1984 auch der Anteil von Fernsehwerbung drastisch zu, welche von vielen Menschen weniger geschätzt wird.

Einige Menschen reagieren mit Vermeidungsverhalten auf Fernsehwerbung, welches sich beispielsweise in ihrem Umschaltverhalten manifestiert. Dieses Phänomen kann nach der Theorie der psychologischen Reaktanz als Wiederherstellung einer eingeschränkten Freiheit interpretiert werden. Diese Theorie, die von J. Brehm im Jahr 1966 erstmals vorgestellt wurde, soll im ersten Teil dieser Arbeit dargestellt werden.

Es folgt ein Teil über J. Kuhls Theorie der Handlungskontrolle, nach welcher Menschen sich in ihrer Fähigkeit unterscheiden, ihre vorgenommenen Absichten erfolgreich in Handlungen umzusetzen. Anschließend wird das Thema Fernsehwerbung näher vorgestellt.

Nach einer Auseinandersetzung mit den psychologischen Konzeptionalisierungen wird im empirischen Teil dieser Arbeit eine im Rahmen des Seminars „Werbung und Reaktanz“ durchgeführte empirische Untersuchung vorgestellt, welche die oben genannten Themen zueinander in Beziehung setzt, und abschließend diskutiert. Ein Schwerpunkt wird auf die Auswertung der erhobenen Daten gesetzt.

Zusammenfassung

In einer empirischen Studie wurde untersucht, inwieweit sich die psychologischen Konzepte Reaktanz und Handlungskontrolle auf den Bereich der Fernsehwerbung anwenden lassen. Mit Hilfe eigens entwickelter Fragebögen wurden an einer Stichprobe von 146 Personen Einstellungen zur Fernsehwerbung und zum allgemeinen Fernsehverhalten erfasst, aus denen verschiedene Skalen wie z.B. Spaß an Fernsehwerbung und Vermeidungsverhalten gebildet wurden. Das Konstrukt der psychologischen Reaktanz wurde mittels des „Fragebogens zur Messung der psychologischen Reaktanz“ von Merz und die Neigung zur Handlungs- vs. Lageorientierung durch den HAKEMP von Kuhl operationalisiert. Mittels verschiedener statistischer Verfahren wie Korrelationsanalysen, t-Tests für unabhängige Stichproben, Varianzanalysen und multiplen Regressionsanalysen wurden diverse Beziehungen zwischen den einzelnen Konzepten aufgedeckt. U. a. wurden Zusammenhänge zwischen Reaktanz und stereotypen Darstellungen in Fernsehwerbung sowie zwischen Reaktanz und dem Vermeidungsverhalten auf Fernsehwerbung nachgewiesen. Weiterhin zeigten sich Beziehungen misserfolgsbezogener Handlungsorientierung und dem Vermeidungsverhalten auf Fernsehwerbung und zwischen prospektiver Lageorientierung und Reaktanz. Regressionsanalysen bestätigen, dass sich das Vermeidungsverhalten auf Fernsehwerbung v. a. durch den fehlenden Spaß an Fernsehwerbung vorhersagen lässt.

Die Theorie der psychologischen Reaktanz

Die Theorie der psychologischen Reaktanz stammt aus der Sozialpsychologie und wurde von Jack W. Brehm im Jahr 1966 erstmals vorgestellt, später dann von Brehm (1972) und Brehm & Brehm (1981) weiterentwickelt. In Dorschs Nachschlagewerk „Psychologisches Wörterbuch“ findet sich unter dem Eintrag Reaktanz: „(1) Bezeichnung für bestimmten Widerstand (Blindwiderstand) bei Wechselstrom. (2) Als psychologische Reaktanz gilt in Analogie zu Vorstehendem von Brehm (1966) eingeführte Bezeichnung, mit der die Verweigerung von erbetener Hilfeleistung, dann auch andere negative Reaktionen auf die Bedrohung oder Einschränkung der Handlungsfreiheit erklärt werden sollen.“ (Dorsch, 1987, S.553).

Brehm selbst definiert: „ Given that a person has a set of free behaviors, he will experience reactance whenever any of those behaviors is eliminated or threatened with elimination .” (Brehm, 1966, S.4). Diese freien Verhaltensweisen spielen in der Theorie eine zentrale Rolle und bei ihnen kann es sich nach Sharon S. Brehm „um jede Art spezifischer Verhaltensweisen handeln (z.B. Gedanken, Handlungen, Entscheidungen).“ (Brehm, 1980, S.29). Die zentrale Annahme der Theorie ist, dass eine Person immer dann psychologische Reaktanz erfährt, wenn eine dieser freien Verhaltensweisen entweder bedroht wird oder wegfällt. Wichtig ist, dass psychologische Reaktanz einen motivationalen Zustand beschreibt, dessen Ziel Wiederherstellung der eingeschränkten Freiheit ist und nicht das daraus resultierende Verhalten, welches unter den Reaktanzeffekten einzuordnen ist (vgl. Kapitel 2.5).

Beispielsweise kann man sich einen Menschen vorstellen, der gern ins Kino gehen möchte, sich aber nur schwer zwischen den zwei angebotenen Filmen entscheiden kann, da er beide gerne sehen möchte. Gibt ihm jemand die Empfehlung, Film B sehen zu müssen, so ist laut der Reaktanztheorie die freie Verhaltensweise oder einfach die Freiheit, Film A sehen zu können bedroht und es entsteht psychologische Reaktanz, die es wahrscheinlicher macht, dass sich dieser Mensch für Film B entscheiden wird.

Voraussetzungen für das Entstehen von Reaktanz

Brehm & Brehm (1981) ergänzen eine so zentrale wie notwendige Bedingung der Reaktanztheorie: „ If a person knows that he or she can do X (or think X, or believe X , or feel X), then X is a specific, behavioral freedom for that person.(...) But the person must know that he or she can do X. Knowledge and ability are the prerequisites for a behavioural freedom.” (Brehm & Brehm, 1981, S.12). Mit diesem Zusatz machen die Autoren deutlich, dass ohne das Wissen der Existenz einer Verhaltensfreiheit oder der eigenen Fähigkeit, dieses Verhalten auch realisieren zu können, bei Bedrohung oder Elimination dieser Freiheit keine Reaktanz im Sinne der Reaktanztheorie entstehen kann. Dieser Punkt wurde zwar in vorhergehenden Formulierungen der Reaktanztheorie am Rande angesprochen, aber nie so klar und unmissverständlich formuliert.

Quellen von Eliminationen und Bedrohungen von Freiheit

Einleitend sei vermerkt, dass es sich bei dem Freiheitsbegriff, wie er in der Reaktanztheorie verwendet wird, nicht um politische oder wirtschaftliche Freiheiten oder der Freiheit im Allgemeinen handelt, sondern um persönliche, alltägliche Freiheiten, die stark damit

verknüpft sind, bestimmte Verhaltensweisen ausführen zu können. Nach Brehm (1980) gibt es drei verschiedenen Quellen der Freiheitseliminationen oder –bedrohungen:

- a) persönliche,
- b) unpersönliche,
- c) selbstverschuldete,

Persönliche Bedrohungen oder Eliminationen von Freiheit liegen beispielsweise dann vor, wenn ein Erwachsener versucht, ein Kind zum Gehorsam zu zwingen. Beim Kind werden dann alle anderen Handlungsalternativen außer der gewünschten Handlung bedroht oder auch eliminiert. Eine Elimination wäre hier z.B. wenn der Erwachsene dem Kind ein bestimmtes Spielzeug wegnehmen würde. Die Quellen für persönliche Freiheitseinschränkungen sind demnach meist andere Menschen, die auch offen anzeigen, dass sie das Verhalten einer anderen Person beeinflussen möchten.

Mit unpersönlichen Bedrohungen oder Eliminationen sind solche Freiheitseinschränkungen gemeint, die nicht auf eine bestimmte Person gerichtet sind. Beispielsweise würde ein plötzlich einsetzender Regen die Freiheit einschränken, sich zum Sonnenbaden an den Baggersee zu begeben. Die Quellen für unpersönliche Freiheitseinschränkungen sind demnach soziale oder nichtsoziale Ereignisse, die zwar nicht auf eine Person gerichtet sind, aber trotzdem die Verhaltensweisen einer Person einschränken können.

Mit selbstverschuldeten Freiheitsbedrohungen oder -eliminationen sind solche Einschränkungen der Freiheit gemeint, die das Resultat eigener Handlungen oder Entscheidungen sind. Das Verlieren eines Flugtickets kurz vor dem Abflug wird beispielsweise die Freiheit, diesen bestimmten Flug zu nehmen sicherlich eliminieren. Wenn sich eine Person in einem Entscheidungsprozess befindet – denken wir an das Beispiel der Person, die sich für einen Film entscheiden muss – so präferiert diese Person während sie sich der Entscheidung nähert in den meisten Fällen bereits eine Alternative, angenommen Film A. Diese Präferenz für Film A bedroht die Freiheit, den weniger bevorzugten Film B zu wählen, aber gleichzeitig wird auch die Freiheit bedroht, Film A nicht zu wählen, aber gleichzeitig wird auch die Freiheit bedroht, Film A nicht zu wählen, also abzulehnen. Sobald diese Person sich für Film A entscheidet, eliminiert sie gleichzeitig die Freiheit, Film A abzulehnen und die Freiheit, Film B zu wählen durch ihre eigene Entscheidung. Auch dies wird unter selbstverschuldeten Bedrohungen und Eliminationen der Freiheit verstanden.

Brehm (1966) nimmt eine andere Unterscheidung vor: für ihn gibt es persönliche oder unpersönliche Eliminationen von Freiheit, und persönliche oder unpersönliche Bedrohungen von Freiheit. Weiterhin wird zwischen sozialen und nichtsozialen Quellen für die Freiheitsbedrohung oder –elimination unterschieden.

Wicklund (1974) unterscheidet die Quellen von Freiheitseliminationen oder –bedrohungen in sozialen Einfluss, Barrieren und selbstauferlegte Freiheitseinengung.

Brehm & Brehm (1981) differenzieren in erster Linie zwischen internalen und externalen Quellen von Bedrohungen und Eliminationen von Freiheit und diskutieren die Sinnhaftigkeit einer Unterteilung in soziale & nichtsoziale Quellen.